
Titel:	Lokale Selbstverwaltung ist auf dem Weg : Experten aus Afrika und Europa diskutieren über den Prozess der Dezentralisierung in afrikanischen Ländern
Autor:	Retzbach, Wolf-Dieter; wb
Quelle:	Ludwigsburger Kreiszeitung, S. 14
Datum:	20.11.2010
Seitenumfang:	1
Signaturen:	WE 441-Städtepartnerschaft Ludwigsburg - Montbéliard

Bitte beachten Sie: Diese Kopie ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

Deutsch-Französisches Institut

Frankreich-Bibliothek

Asperger Straße 30

D - 71634 Ludwigsburg

Telefon: +49 (0) 7141 93 03 34

Telefax: +49 (0) 7141 93 03 55

E-Mail: frankreich-bibliothek@dfi.de

Internet: <http://www.dfi.de/>

Ludwigsburg ist drei Tage lang Gastgeber einer internationalen Afrika-Konferenz

Lokale Selbstverwaltung ist auf dem Weg

Experten aus Afrika und Europa diskutieren über den Prozess der Dezentralisierung in afrikanischen Ländern

Kommunen sind wichtige Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit zwischen europäischen und afrikanischen Ländern. Darin sind sich die etwa 130 Teilnehmer der Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“ einig. Ludwigsburg ist drei Tage lang Gastgeber für afrikanische und deutsche (Ober-)Bürgermeister, für Vertreter von Kommunalverwaltungen, Partnerschaftsvereinen und Experten von Entwicklungsorganisationen.

VON WOLF-DIETER RETZBACH

„Der Staat muss sich zurückziehen, um es der Zivilgesellschaft zu ermöglichen, sich selbst zu tragen.“ So beschreibt Oscar Sawadogo einen Prozess, der in afrikanischen Ländern angestoßen worden, aber immer noch in einem Versuchsstadium sei – den Prozess der Dezentralisierung, der im Mittelpunkt der Ludwigsburger Konferenz steht.

Sawadogo kommt aus Burkina Faso, einem Staat, in dem es 333 Kommunen gibt. Eine davon ist Kongoussi, mit der die Stadt Ludwigsburg seit 2006 eine Projektpartnerschaft unterhält. Der Ludwigsburger Freundeskreis Burkina Faso sammelte Geld für den Bau einer Schule, die 2007 in Burkina Faso errichtet wurde. Ein Jahr später wurde der Freundeskreis zu einem Verein, der damit finanzielle Mittel vom Bund erhielt und seine Spendengelder vervielfachen konnte. Derzeit plant der Verein den Bau eines beruflichen Schulzentrums in



Konferenzteilnehmer bei der Eröffnung im Schloss. Bild: Wolschendorf

Burkina Faso. „Viele Afrikaner, aber auch viele Deutsche wissen nichts von den Möglichkeiten, wie interkommunale Projekte organisiert und finanziert werden können“, sagt Amidou Atta Salifou, Bürgermeister des Ortes Bassila im Benin. Auf dieser Konferenz habe er erfahren, dass beispielsweise das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit die Kommunen

stärker als bisher dabei unterstützen wird, developmentspolitisch aktiv zu sein.

Für Salifou sind kommunale Partnerschaften nichts Neues mehr. Bassila und Sulzbach im Saarland arbeiten in drei Bereichen zusammen: im Schulbau, in Partnerschaftsprojekten für Waisenkinder und im Gesundheitsbereich. „Die Unterstützung aus Europa allein reicht aber

nicht, wichtig ist auch, dass die Bevölkerung in den afrikanischen Ländern an dem Austausch beteiligt ist“, sagt Salifou. Eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen der afrikanischen und der deutschen Kommune könne es beispielsweise bei der Landwirtschaft geben, so der Bürgermeister. „Wir benötigen Hilfe bei der Mechanisierung, bei dem Einsatz von Maschinen.“ Der Anbau von Sesam zum Beispiel sei wichtig für die Kosmetikindustrie, „das ist eine Chance für unsere Landwirtschaft“.

Benin ist seit den 90er Jahren ein demokratischer Staat, 2003 gab es die ersten Kommunalwahlen in dem Land. „Wir sind 17 Räte, ich habe zwei Nebenbürgermeister“, sagt Salifou. Gleichwohl gibt es beim Übergang vom zentralen zum dezentralisierten Staat auch Schwachpunkte. „Die Übertragung von Kompetenzen ist oft ein Problem“, sagt Chabi Nansounon von der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) in Benin. Nicht jedes Ministerium sei

bereit, Befugnisse abzugeben. Der Zentralstaat wolle oft nicht die Kontrolle aus der Hand geben, vor allem nicht bei finanziellen Angelegenheiten, sagt Dr. Stefan Wilhelmy von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Häufig komme dann das Argument, dass den Kommunen dafür qualifiziertes Personal fehle. Und eben hier kommt die Weiterbildung von afrikanischen Mitarbeitern durch kommunale Partnerschaften ins Spiel.

Ein weiterer Schwachpunkt sei, dass Frauen in den lokalen Entscheidungsgremien noch unterrepräsentiert seien, so Nansounon. Eine Herausforderung für die Zukunft sei, die Kommunen effizienter zu machen. „Die Finanzressourcen der Kommunen müssen erhöht und die Bürgerbeteiligung verbessert werden“, fordert Nansounon.

Weitgehend unbeantwortet bleibt die Frage einer Teilnehmerin, ob der Prozess der Dezentralisierung nicht ein Import des Nordens sei und warum es in Afrika überhaupt ein Interesse an diesem Prozess gebe.

Ziel ist Austausch und Vernetzung

Die bundesweite Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“ findet zum ersten Mal statt. Sie startete am Donnerstag, heute ist der letzte Tag. Veranstalter ist die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, die ihren Sitz in Bonn hat. „Wir wollen den

Kommunen und Partnerschaftsvereinen die Möglichkeit geben, sich auszutauschen und zu vernetzen“, sagt Dr. Stefan Wilhelmy von der Servicestelle. Veranstaltungsorte in Ludwigsburg sind das Schloss und das Kulturzentrum. (wb)

LKZ-Umfrage: Wie wichtig ist für Sie die Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“?

„Das Wichtigste ist die Entdeckung des Anderen“



Wenn es diese Konferenz nicht gäbe, müsste sie geschaffen werden. Kooperationen auf lokaler Ebene sind ein Motor der Entwicklung eines afrikanischen Landes. Ich danke dem Veranstalter, dass das Thema nicht nur aus europäischer, sondern auch aus afrikanischer Sicht beleuchtet wird. Sowohl in Afrika als auch in Europa muss es eine stärkere staatliche Unterstützung für Kooperationen geben.

Oscar Sawadogo, ehemaliger Bürgermeister von Ludwigsburgs Partnerstadt Kongoussi (Burkina Faso).



Ich habe hier viel über die Dezentralisierung in Benin erfahren, das hat mich beeindruckt. In meinem Land kommen wir mit diesem Prozess nicht voran. Wir können nicht sagen: Was aus Europa kommt, ist nicht gut. Wir brauchen die Partnerschaft und die Hilfe des Nordens, um uns besser zu organisieren. Partnerschaft ist für mich nicht gleich „jumelage“, also Städtepartnerschaft, sondern mehr eine Kooperation zwischen Norden und Süden.

Sinali Bakayoko, Botschaftsrat der Republik Cote d'Ivoire.



Diese Konferenz ist sehr nützlich, weil Vertreter vieler Länder zusammenkommen und Erfahrungen austauschen. (Salifou). Ich bin Lehrerin und leite das Waisenkinderprojekt in Bassila. Ich war vor zwei Wochen in Benin und habe mit einer Soziologin aus diesem Land zusammengearbeitet. Wir arbeiten an einem gemeinsamen Ziel, ich habe jede Menge gelernt. (Schäfer).

Amidou Salifou aus Bassila (Benin) und Elena Schäfer aus Sulzbach (Saarland). Die beiden Kommunen arbeiten zusammen.



Das Wichtigste an kommunalen Kooperationen ist die Entdeckung des Anderen. Wir haben seit 39 Jahren eine Partnerschaft mit Stuttgart, wir tauschen uns in den Bereichen Kultur, Bildung und Umwelt aus. Wir können Ausbildungspraktika bei der Stadt Stuttgart absolvieren. Heute Morgen haben wir die Abfallwirtschaft besichtigt. Man muss aber differenzieren: Afrikanische Kommunen haben oft unterschiedliche Probleme.

Jameleddine Batti, Oberbürgermeister von Menzel Bourguiba (Tunesien).



Wir wollen unsere Kenntnisse weitervermitteln und erfahren, wie wir zu Geldern kommen. Wir finanzieren unsere Partnerschaft zwischen Holzheim (Rheinland-Pfalz) und einem Distrikt in Ruanda mit Veranstaltungen und Spenden, nicht aus Gemeindemitteln. Seit 1988 haben wir in Ruanda 40 Projekte im Bereich Gesundheit, Infrastruktur, Bildung, Witwen- und Waisenhilfe initiiert. Jetzt wird berufliche Bildung und Sport wichtig.

Helmut Weimar, Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz-Ruanda.